



Journalistenpreise der bayerischen Volksbanken und Raiffeisenbanken

Friedrich-Wilhelm-Raiffeisen-Preis

Volontärsjahrgang V 16

der katholischen Journalistenschule ifp

›Ausgezahlt: Leben ohne Bargeld‹

Webprojekt, veröffentlicht am 30.06.2017

Hermann-Schulze-Delitzsch-Preis

Katrin Langhans

›Der Mann, der Gefahren sucht‹

Süddeutsche Zeitung, 24.08.2017

Förderpreis für junge Journalisten

Jana Wolf

›Künstliche Intelligenz und Arbeitswelt 4.0‹

Mittelbayerische Zeitung, Serie, 03 bis 17/2017

Die Jurymitglieder

Dr. Robert Arsenschek, Akademie der Bayerischen Presse

Florian Ernst, Genossenschaftsverband Bayern

Dr. Astrid Freyisen, Bayerisches Fernsehen

Markus Hack, Nürnberger Nachrichten

Hannes Lehner, Straubinger Tagblatt

Martin Prem, Münchner Merkur

Wolfgang Sabisch, freier Journalist und Trainer

Holger Schellkopf, Werben & Verkaufen Verlag

Stefan Stahl, Augsburgener Allgemeine

Daniela Wiegmann, Deutsche Presse-Agentur

Die Preisverleihung am 5. Oktober 2018 in München

Moderation von Tilmann Schöberl,
Bayerischer Rundfunk

Begrüßung durch Dr. Jürgen Gros,
Präsident des Genossenschaftsverbands Bayern (GVB)

Laudatio zum Friedrich-Wilhelm-Raiffeisen-Preis von
Michael Husarek, Chefredakteur, Nürnberger Nachrichten

Laudatio zum Hermann-Schulze-Delitzsch-Preis von
Melanie Bergermann, Ressortleiterin Blickpunkte,
Wirtschaftswoche

Laudatio zum Förderpreis für junge Journalisten von
Peter Wagner, freier Journalist und Entwicklungsredakteur SZ Scala,
Träger des Friedrich-Wilhelm-Raiffeisen-Preises 2013

Festvortrag von Kayhan Özgenc,
Mitglied der Chefredaktion, Bild am Sonntag



Filmbeiträge und Fotos von der Preisverleihung sind unter
www.gv-bayern.de/journalistenpreise abrufbar.

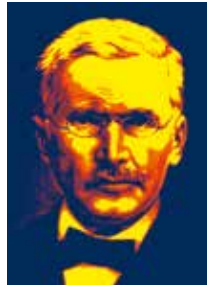
Die Preise



Die bayerischen Volksbanken und Raiffeisenbanken würdigen mit ihren Journalistenpreisen seit dem Jahr 2012 herausragende publizistische Arbeiten aus Print, TV, Hörfunk sowie den Online-Medien. Eine Fachjury aus Vertretern der unterschiedlichen Mediengattungen bewertet die eingegangenen Bewerbungen und entscheidet über die Preisträgerinnen und Preisträger. 2018 vergeben die Volksbanken und Raiffeisenbanken den **Friedrich-Wilhelm-Raiffeisen-Preis** zum Thema wirtschaftliche Bildung (8.000 Euro), den **Hermann-Schulze-Delitzsch-Preis** zum Thema Verbraucherschutz (8.000 Euro) sowie den **Förderpreis für junge Journalisten** zum Themenfeld Digitalisierung (4.000 Euro).

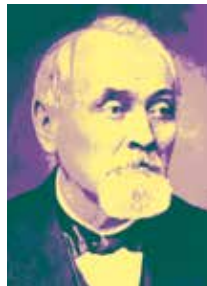
Mit der Preisvergabe erinnern die bayerischen Volksbanken und Raiffeisenbanken an ihre Gründerväter, die Genossenschaftspioniere Friedrich Wilhelm Raiffeisen und Hermann Schulze-Delitzsch. Ihre Genossenschaftsidee gab eine Antwort auf wirtschaftliche und soziale Fragen, die aus der Industrialisierung im 19. Jahrhundert resultierten. Für beide beruhte Bildung auf der Kenntnis der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zusammenhänge, die sie als Voraussetzung für eine nachhaltige Verbesserung der Lage der Bevölkerung betrachteten.

Friedrich Wilhelm Raiffeisen:



»Als die notwendigste Vorbedingung (der Verbesserung der Lage) gehört dazu, der Bevölkerung zum Bewusstsein zu bringen, dass sie in ihrer Lebensweise, in ihrem Geschäftsbetriebe, in ihrem ganzen Verhalten eine Änderung eintreten lassen muss. Es bedarf dazu rücksichtsloser Aufdeckung der Ursachen der vorhandenen Schäden...«

Hermann Schulze-Delitzsch:

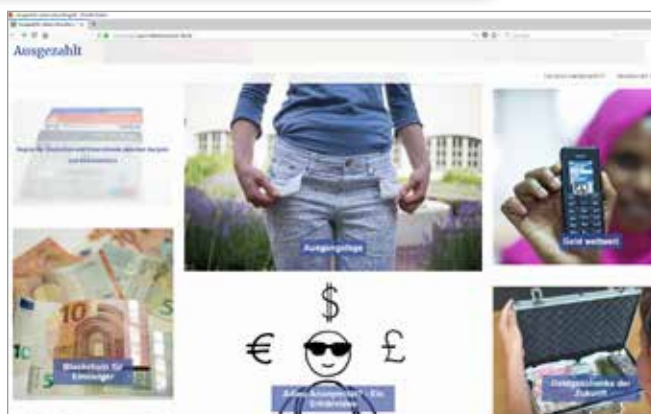


»Wer es weiß, an wie kleinen Summen oft Wohlstand und Existenz ganzer Familien geknüpft sind, wie wenig in manchen Fällen dazugehört, um den redlichen Arbeiter ... nicht selten für immer in das Elend zu stürzen, der wird den Wert einer Einrichtung ermessen, welche es diesen Leuten möglich macht, einen Vorschuss gegen mäßige Zinsen und diejenige Sicherheit zu erhalten, die sie zu bieten vermögen.«

Preisträger: Volontärsjahrgang V 16 der katholischen Journalistenschule ifp

»Ausgezahlt: Leben ohne Bargeld«

Webprojekt, veröffentlicht am 30.06.2017



Begründung der Jury

Das digitale Bezahlen ist gerade bei jungen Menschen auf dem Vormarsch. Junge Leute sind es auch, die sich im Webprojekt »Leben ohne Bargeld« damit beschäftigt haben. Wie verändert sich eine Gesellschaft durch die Digitalisierung des Bezahlens? Das ist die Leitfrage für ihre hintergründige Recherche. Sie zeigt auf: Die Deutschen wollen keine Zukunft ohne Bargeld. Ihr Herz hängt an Münzen und Scheinen. 84 Prozent können sich laut Studie eines großen Bankhauses ein Leben ohne Bares in der Tasche nicht vorstellen. Sie schätzen die Anonymität und die Freiheit, die Bargeldzahlungen mit sich bringen. Dennoch, so das Fazit der Autoren, habe das digitale Bezahlen bereits den Alltag der Menschen stark verändert. Dreiviertel der Deutschen fände das bargeldlose Zahlen einfacher und Fakt sei, dass sie so viele Produkte online kaufen wie nie zuvor. Dem Volontärsjahrgang des ifp ist ein erfrischend kreatives Online-Stück mit professionell umgesetzten Webformaten gelungen: Vom animierten Erklärvideo über interaktive Karten bis hin zum Interview mit einer Psychologin, die seit Jahren untersucht, wie



Volontärsjahrgang V 16 (v. li. n. re): Laurine Zienc, Henning M. Schoon, Anna-Lena Herbert, Sara Mierzwa, Lena Binz, Michael Mahler, Linda Bößing (ganz vorne), Antonia Schlosser, Romina Carolin Stork, Philipp Adolphs (dahinter), Antonio Lagator, Johanna Fischotter, Melanie Pies-Kalkum

das Netz unser Handeln, Fühlen und Denken beeinflusst. Dem Projekt liegt eine gründliche Recherche zugrunde. Es beleuchtet das Bargeldthema von den unterschiedlichsten Seiten, der Fokus bleibt dabei aber immer auf den jungen Menschen. Auch die Autoren selbst lassen sich in den Geldbeutel schauen und vermitteln, wie die Haltung zum Bargeld divergiert – und wie privat sie im Grunde ist. Selten ist so verständlich erklärt worden, wie Bitcoin und Blockchain funktionieren. Es macht Spaß, sich durchzuklicken und ist gleichzeitig ungemein erkenntnisreich: Wirtschaftliche Bildung im besten Sinne und damit preiswürdig.

Fragen an die Preisträger

Wie ist der Volontärsjahrgang auf die Idee für das Webprojekt gekommen?

Der große Hype um Bitcoins nicht nur in der Börsenwelt, sondern auch in den Medien, hat uns bewusst gemacht, dass wir in einer sehr spannenden Zeit leben. Staaten, Banken und Verbraucher verabschieden sich zunehmend vom Bargeld und suchen nach digitalen Alternativen. Für das Abschlussprojekt im Rahmen unserer Journalistenausbildung wollten wir wissen, wie die Menschen damit umgehen. Welche Vorteile bieten uns Kreditkarten,

Smartphone-Apps und digitale Währungen? Mit welchen kreativen Ideen wird der bargeldlose Zahlungsverkehr weltweit umgesetzt? Welche Gefahren kann das beispielsweise für unsere Privatsphäre mit sich bringen? Und: Wie funktionieren eigentlich Bitcoins, die Blockchain & Co.? Gemeinsam mit unserem Studienleiter Burkhard Schäfers und der Seminarleiterin Karin Schlüter haben wir mögliche Formate und Ideen für unser Webprojekt entwickelt.

Welche Herausforderungen haben sich bei der Recherche des Themas ergeben?

Um die Webseite inklusive einer kleinen Social-Media-Offensive zu konzipieren und zu erstellen, hatten wir weniger als eine Woche Zeit. Neben der Einarbeitung in das durchaus komplexe und vielfältige Thema nahm natürlich auch die technische Umsetzung einige Zeit in Anspruch. Glücklicherweise hat uns der ifp-Referent Michael Haas beim Programmieren und Coden unterstützt. Außerdem mussten wir uns selbst, dreizehn junge Journalistinnen und Journalisten, gut organisieren und die Aufgaben verteilen, um schnell, aber korrekt recherchieren zu können. Zu guter Letzt bedeutet der Zeitdruck auch, dass man spontan und flexibel reagieren muss: Etwa wenn

der gewünschte Interviewpartner in dieser Woche gar keine Zeit für unsere Fragen hat, wenn wir widersprüchliche Informationen von verschiedenen Quellen erhalten, oder wenn es bei der Technik hapert.

Worin lag der Erkenntnisgewinn?

Dass es nicht nur die reichen Industrienationen sind, die mit kreativen Lösungen bedeutende Schritte zum bargeldlosen Zahlungsverkehr machen, hat uns überrascht. Unsere interaktive Karte zeigt die erstaunlichsten Ideen, die wir weltweit entdeckt haben. Eine weitere Erkenntnis ist, dass Deutschland hier im Vergleich eher Schlusslicht ist – das fanden wir allerdings weniger überraschend, wie die meisten Bilder unserer eigenen Portmonnaies auf der Webseite verdeutlichen. In unseren Erklärvideos zu Bitcoins und der Blockchain werden Chancen und Risiken für die Zukunft hinterfragt. Dabei, und im Interview mit einer Expertin, wurde uns bewusst, dass der Trend zum bargeldlosen Zahlen nicht nur technologische Fragen aufwirft, sondern auch soziologische und sogar psychologische. Wie wir in Zukunft bezahlen möchten, betrifft uns alle – und für viele Deutsche ist Geld eine durchaus persönliche und emotionale Angelegenheit. Dieses Thema wird uns noch lange beschäftigen.



Zum Webprojekt:

<https://geld.journalistenschule-ifp.de/>



Katrin Langhans

amt für Verbraucherschutz zwar ein digitales Informationsportal mit dem Namen ›lebensmittelwarnung.de‹, so die Autorin. Beamte aus allen Bundesländern würden dort Warnungen vor Lebensmitteln einstellen. Das geschehe aber nur lückenhaft, langsam und schlampig, kritisiert Kretschmann. Selbst bei lebensgefährlichen Mängeln würde verzögert zurückgerufen. So ist ›Überzeugungstäter‹ Kretschmann oft schneller als die Behörden.

Der doppeldeutige Titel zieht den Leser in die wunderbare Porträt-Reportage des Online-Portalbetreibers hinein. Ein Rentner, der auf eigene Faust und mit bewundernswertem Engagement Gefahrenmeldungen veröffentlicht und damit den ›Verbraucherschelmen‹ im Nacken sitzt. Schon die Leistung der Autorin, diesen engagierten Menschen entdeckt zu haben, ist hoch einzuschätzen. Langhans hat darüber hinaus umfänglich recherchiert: Sie erklärt unterschiedlichste Aspekte des Verbraucherschutzes bis hin zu juristischen Fragen der Haftung. Auch menschelt die Geschichte und sie ist gut sowie spannend erzählt. Ein wichtiger Artikel, weil er symptomatisch aufzeigt: Bei Produktrückrufen kommen die zuständigen Behörden ihren Informationspflichten offenbar zu spät nach. Es ist empörend, dass der Einzelkämpfer Kretschmann oft schneller warnt. Das ist Verbraucherschutz pur und spiegelt die Intention des Hermann-Schulze-Delitzsch-Preises am stärksten wider.

Fragen an die Preisträgerin

Wie sind Sie auf Herrn Kretschmann gestoßen?

Langhans: In einem Gespräch mit Foodwatch zum Thema Lebensmittelsicherheit erfuhr ich, dass es jemanden gibt, der im Münsterland privat bloggt, in welchen Produkten Glasscherben oder Salmonellen stecken. Da war für mich sofort klar: Ich will diesen Mann kennenlernen.

Ich bin nach Greven gefahren und habe mir angeschaut, wie Gert Kretschmann, Rentner und IT-Fachmann, in seinem Keller im Schummerlicht arbeitet. Er hat sich Google-Alerts eingerichtet, die ihn schnell informieren, wenn ein Hersteller gefährliche Produkte zurückruft. Vor Ort konnte ich live miterleben, wie auf seiner Seite ›produkttrueckrufe.de‹ schneller eine Warnmeldung zu mit Fipronil kontaminierten Eiern stand als auf der von Behörden gespeisten Seite ›lebensmittelwarnung.de‹. Wieder in der Redaktion wollte ich wissen, wie oft Kretschmann schneller war als die Behörden. Und ein Datenvergleich der Seiten ergab: Allein binnen eines halben Jahres war Kretschmann neun Mal zügiger darin, vor Gefahren in Lebensmitteln zu warnen, als die Bundesseite.

Mit welchen Herausforderungen waren Sie bei der Recherche konfrontiert?

Langhans: Es war gar nicht so leicht, Insider der Rückrufbranche zu finden, die ehrlich darüber sprechen wollten, an welchen Schwachstellen das System hakt. Mich hat dann überrascht, dass Insidern zufolge etwa 90 Prozent der Rückrufe still ablaufen. Das bedeutet, Hersteller rufen Produkte zurück, bei denen Spülmittel oder Listerien vor-

liegen, aber noch nicht den zulässigen Grenzwert überschreiten. So erfuhr ich, dass auch Backwaren, die mit Fipronil belastet waren, still vom Markt verschwanden – ohne dass die Öffentlichkeit davon erfuhr.

Worin liegt Ihr persönlicher Erkenntnisgewinn?

Langhans: Erstaunt hat mich ein behördliches Schreiben, das mir im Zuge der Recherchen zugespielt wurde. Es zeigt, wie kompliziert die Rechtslage für Lebensmittelkontrolleure ist. Nach EU-Kriterien für Lebensmittelsicherheit darf ein Hersteller Hackfleisch nicht mehr verkaufen, wenn er bei einer Eigenkontrolle feststellt, dass zum Beispiel zu viele Salmonellen gemessen werden. Wenn aber ein amtlicher Kontrolleur dieselbe Belastung findet, muss er zusätzlich nachweisen, dass tatsächlich eine Gesundheitsgefahr besteht. Das ist absurd.



Den Artikel abrufen:
www.gv-bayern.de/journalistenpreise

Preisträgerin: Jana Wolf

›Künstliche Intelligenz und Arbeitswelt 4.0‹

Mittelbayerische Zeitung, Serie 03 bis 17/2017



Computer stellen die Diagnose

Neuere, Modernere Systeme können bereits schon Krankheiten wie Krebs erkennen, Regelmäßiger Röntgen wollen als besser erlöschen als heute.

Die Medizin hat in den letzten Jahren einen enormen Sprung gemacht. Die künstliche Intelligenz (KI) ist dabei ein wichtiger Baustein. Sie hilft bei der Diagnose von Krankheiten, analysiert Röntgenbilder und erkennt Muster, die dem menschlichen Auge entgehen könnten. In der Onkologie wird KI eingesetzt, um Tumore früher zu entdecken. In der Radiologie analysiert KI CT-Scans und MRI-Bilder auf Veränderungen. Die Technologie wird auch in der Pathologie eingesetzt, um Zellstrukturen zu analysieren. Die KI-Systeme lernen aus großen Mengen an Daten, um ihre Genauigkeit zu verbessern. Dies ermöglicht eine schnellere und präzisere Diagnose, was für Patienten einen erheblichen Vorteil darstellt.



Deine Maschine therapiert dich

Die KI-Systeme sind in der Lage, Muster zu erkennen, die dem menschlichen Auge entgehen könnten. In der Onkologie wird KI eingesetzt, um Tumore früher zu entdecken. In der Radiologie analysiert KI CT-Scans und MRI-Bilder auf Veränderungen. Die Technologie wird auch in der Pathologie eingesetzt, um Zellstrukturen zu analysieren. Die KI-Systeme lernen aus großen Mengen an Daten, um ihre Genauigkeit zu verbessern. Dies ermöglicht eine schnellere und präzisere Diagnose, was für Patienten einen erheblichen Vorteil darstellt.



Guten Morgen, Kollege Roboter

Supercomputer überflügeln den Menschen. Das birgt Risiken, aber auch Chancen – etwa im Kampf gegen Krankheiten. Damit wir nicht überrollt werden, müssen die Weichen richtig gestellt werden.

Die künstliche Intelligenz (KI) ist ein Bereich der Informatik, der sich mit der Schaffung von intelligenten Maschinen beschäftigt. Diese Maschinen können Aufgaben erledigen, die normalerweise menschliche Intelligenz erfordern. KI-Systeme werden in verschiedenen Bereichen eingesetzt, von der Medizin bis zur Industrie. Die Entwicklung von KI ist ein schneller Prozess, und es ist wichtig, die ethischen und rechtlichen Aspekte zu berücksichtigen. Die Zusammenarbeit zwischen Mensch und Maschine ist entscheidend für den Erfolg in der Arbeitswelt 4.0.

Die KI-Systeme sind in der Lage, Muster zu erkennen, die dem menschlichen Auge entgehen könnten. In der Onkologie wird KI eingesetzt, um Tumore früher zu entdecken. In der Radiologie analysiert KI CT-Scans und MRI-Bilder auf Veränderungen. Die Technologie wird auch in der Pathologie eingesetzt, um Zellstrukturen zu analysieren. Die KI-Systeme lernen aus großen Mengen an Daten, um ihre Genauigkeit zu verbessern. Dies ermöglicht eine schnellere und präzisere Diagnose, was für Patienten einen erheblichen Vorteil darstellt.

Bitte nicht den Kopf verlieren

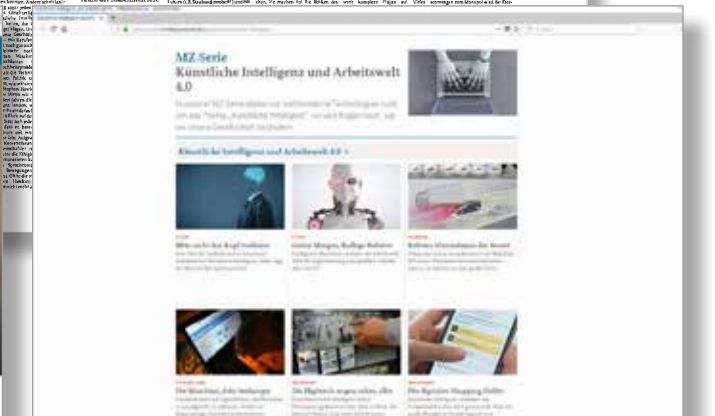
Subjektive Kritik über die Technik wird von realistischen Aussagen über die Möglichkeiten der Mensch-Maschine-Interaktion abgelöst.

Die KI-Systeme sind in der Lage, Muster zu erkennen, die dem menschlichen Auge entgehen könnten. In der Onkologie wird KI eingesetzt, um Tumore früher zu entdecken. In der Radiologie analysiert KI CT-Scans und MRI-Bilder auf Veränderungen. Die Technologie wird auch in der Pathologie eingesetzt, um Zellstrukturen zu analysieren. Die KI-Systeme lernen aus großen Mengen an Daten, um ihre Genauigkeit zu verbessern. Dies ermöglicht eine schnellere und präzisere Diagnose, was für Patienten einen erheblichen Vorteil darstellt.



Deine Maschine therapiert dich

Die KI-Systeme sind in der Lage, Muster zu erkennen, die dem menschlichen Auge entgehen könnten. In der Onkologie wird KI eingesetzt, um Tumore früher zu entdecken. In der Radiologie analysiert KI CT-Scans und MRI-Bilder auf Veränderungen. Die Technologie wird auch in der Pathologie eingesetzt, um Zellstrukturen zu analysieren. Die KI-Systeme lernen aus großen Mengen an Daten, um ihre Genauigkeit zu verbessern. Dies ermöglicht eine schnellere und präzisere Diagnose, was für Patienten einen erheblichen Vorteil darstellt.



Begründung der Jury

Roboter lenken Autos, intelligente Computer erkennen schwere Krankheiten, Algorithmen helfen bei der Suizidprävention. Das alles ist heute möglich. In der crossmedialen Serie ›Künstliche Intelligenz und Arbeitswelt 4.0‹ in der Mittelbayerischen Zeitung nimmt die junge Autorin Jana Wolf die

vielfältigen Anwendungsbereiche von künstlicher Intelligenz unter die Lupe. Alle Beiträge eint, dass es immer auch um die weitreichende Frage geht, wie künstliche Intelligenz unsere Gesellschaft verändert. Wolf beschreibt beispielsweise, wie lernfähige Programme die Art und Weise nachahmen können,

wie Menschen handeln. Bekannt wurde der Fall der Start-up-Gründerin Eugenia Kuyda, die ihren tödlich verunglückten Freund durch Chatbots und lernfähige, intelligente Programme ›wiederbelebte‹ und von seiner künstlichen Nachahmung nun im Tonfall verblüffend ähnliche E-Mails und



Foto © Johann Ziereis

Jana Wolf

Nachrichten erhält. In einem weiteren Artikel aus der Reihe berichtet Wolf über künstliche Intelligenz, die im Bereich Seelsorge zum Einsatz kommt. Auch gesellschaftlich-ethische Fragen werden aufgeworfen: Gibt es bei Krankheiten ein Recht auf Nicht-Wissen? Und wie hoch ist die Gefahr einer Entsolidarisierung, wenn künftig Krankheiten präzise vorhergesagt werden können?

Wolf ist eine handwerklich gut gemachte, informative Serie zum komplexen Thema »künstliche Intelligenz« gelungen. Sie bespielt es von unterschiedlichen Seiten und greift dabei spannende Anwendungsformen auf. Das globale Thema holt sie in die Region: Mehrfach hakt sie beispielsweise bei der Fachhochschule Regensburg nach. Ihre Artikel überzeugen dabei durch journalistische Stilsicherheit. Wolf gelingen mitreißende Feature-Einstiege – so beispielsweise in der Reportage über die Therapie von Spinnenphobikern. Die crossmediale Umsetzung ist mit flächigen Optiken, Online-Bildergalerien, Videos und Info-Boxen für eine Regionalzeitung mustergültig. In ihrer Gesamtheit ist die Serie für eine Nachwuchsjournalistin beeindruckend konzipiert. Sie geht nach Meinung der Jury dabei an die Grenzen dessen, was eine regionale Tageszeitung leisten kann: Jana Wolf hat viel Zeit investiert und investieren dürfen. Sie schafft es, den »Megatrend« künstliche Intelligenz auch Bevölkerungsschichten nahezubringen, die davon möglicherweise noch gar nicht betroffen sind, es aber sein werden. Sie ist damit eine würdige Preisträgerin.

Fragen an die Preisträgerin

Wie sind Sie auf die Idee für die Serie gekommen?

Wolf: Das Thema »künstliche Intelligenz« (KI) tauchte in Redaktionskonferenzen immer wieder auf – in unterschiedlichen Zusammenhängen. Mal ging es um neue Finanz-Apps, von denen die Bankfiliale um die Ecke unter Konkurrenzdruck gesetzt wird. Mal um eine Software zur Diagnose von Krebs, die an der Regensburger FH entwickelt wird. Oder um intelligente Videoüberwachungssysteme, die in der Nähe der Redaktion der Mittelbayerischen Zeitung (MZ) produziert werden. Die Beobachtung, dass KI nicht nur im Silicon Valley, sondern auch in der Region ein heißes Thema ist, gab den Anstoß zur Serie. Gestalt gewonnen hat die Idee dann im Austausch mit meinem MZ-Kollegen Stefan Stark. Wir haben uns gefragt, wie wir all die Anwendungsbereiche von KI unter einen Hut bekommen. Und wie wir komplexe Technologien am besten für unsere Leserschaft aufbereiten. Die Texte sollten in der Region verankert sein und zeigen, welchen Einfluss KI auf die Arbeits- und Lebenswelt hat.

Mit welchen Herausforderungen waren Sie konfrontiert?

Wolf: Diskussionen um neue Technologien sind oft sehr emotional aufgeladen und schlagen schnell in Extreme aus: Die einen sehen in intelligenten Computern die besseren Menschen, die anderen warnen vor Jobkillern oder vor dem Kontrollverlust gegenüber übermächtigen Systemen. Ich fand es herausfordernd, die richtige Balance zu finden: Technische Aspekte genau erklären, technologischen Fortschritt differenziert einordnen und ethische Fragen beleuchten – und dabei keine Schreckensszenarien heraufbeschwö-

ren. Dazu brauchte es geeignete Ansprechpartner, die die Technologie seriös beurteilen können und zugleich einen Bezug zur Region haben. Ohne dass sie nur eigene Produkte oder die eigene Forschung bewerben wollen. Eine andere Herausforderung: Ist die Rede von KI, werden oft Begriffe durcheinander geworfen: Robotik, Big Data, Deep Learning oder Algorithmen sind eben nicht das Gleiche. Mein Ziel war es, präzise zu bleiben.

Worin liegt Ihr Erkenntnisgewinn?

Wolf: Ich habe mich in der Serie auf Bereiche fokussiert, die den Menschen nahe kommen: auf neue Kommunikationsformen zum Beispiel und auf die Frage, ob Chatbots Menschen nachahmen können. Oder auf Therapiemethoden in der Psychologie und auf die Frage, ob KI-Technologien dabei tatsächlich helfen können. Ich wusste etwa bis zu dieser Recherche nicht, dass Spinnenphobien mit Virtual-Reality-Brillen therapiert werden können. Oder dass Facebook-Algorithmen als Warnsystem bei Suizidgefahr eingesetzt werden. Ich habe auch festgestellt, wie viele Mythen sich um die KI gebildet haben und welche erstaunlichen Fähigkeiten Maschinen angedichtet werden. Nach dieser Serie bin ich umso mehr davon überzeugt, dass sich nicht alle Veränderungen durch KI über einen Kamm scheren lassen, auch weil am Ende der Mensch die Maschinen programmiert und ihren Handlungsspielraum festlegt. Durch die Recherche habe ich also nicht nur viel über Computer, sondern auch so manches über Menschen gelernt.



Die Serie abrufen:

www.gv-bayern.de/journalistenpreise

Die Preisträger 2017:

Friedrich-Wilhelm-Raiffeisen-Preis

Jessica Seidel, Valerie Tielich, Simon Kunert

›Ostbayern 4.0‹
Straubinger Tagblatt/Landshuter Zeitung

Hermann-Schulze-Delitzsch-Preis

Hannes Grassegger, Dr. Till Krause

›Im Netz des Bösen‹
Süddeutsche Zeitung Magazin

Förderpreis für junge Journalisten

Moritz Aisslinger

›Die armen Kinder vom Silicon Valley‹
Die Zeit

Die Preisträger 2015:

Friedrich-Wilhelm-Raiffeisen-Preis

Sebastian Heinrich

›Der alte Mann und die Donau‹
Mittelbayerische Zeitung

Hermann-Schulze-Delitzsch-Preis

Christiane Hawranek, Maximilian Zierer

›Unter Beobachtung: Wie Überwachungs-
kameras unser Leben ausspähen‹
Bayerischer Rundfunk
(Hörfunk B5 Aktuell, Redaktion Politik und
Hintergrund, Funkstreifzug) und Webstory

Förderpreis für junge Journalisten

Susanne Weiß

›Dorfläden – eine bedrohte Idylle‹
Münchner Merkur/Tölzer Kurier

Die Preisträger 2013:

Friedrich-Wilhelm-Raiffeisen-Preis

Peter Wagner:

›Entscheidung in Sicht‹
jetzt-Magazin / Schule & Job /
Süddeutsche Zeitung

Hermann-Schulze-Delitzsch-Preis

Stefan Schmid:

›Genuss-Scheine wörtlich genommen:
Wenn Anleger ihre Rendite in Naturalien
bekommen‹
Bayern 2

Volontärspreis

Hannes Vollmuth:

›Die Montagsdemonstrantin‹
taz

Die Preisträger 2016:

Friedrich-Wilhelm-Raiffeisen-Preis

Julia Graven

›Weiter geht 's‹
Impulse

Hermann-Schulze-Delitzsch-Preis

Philipp Grüll

›Die Story: Salmonellenausbruch
– die Spur führt nach Niederbayern‹
Bayerischer Rundfunk/BR Fernsehen, Kontrovers

Frederik Obermaier

›Verdorben‹
Süddeutsche Zeitung

Förderpreis für junge Journalisten

Julia Häglsperger, Robert Grantner

›Jetzt mal ehrlich: Wie sicher sind unsere Daten?‹
Bayerischer Rundfunk/BR Fernsehen

Die Preisträger 2014:

Friedrich-Wilhelm-Raiffeisen-Preis

Winfried Schuhmann, Gerd Vanselow

›Neue Bauern, altes Dorf‹
Medienwerkstatt Franken, Franken TV

Robert H. Schumann, Günther Wittmann

›Großmarkt der Betriebsamkeit‹
Medienwerkstatt Franken, Franken TV

›Pizza International‹
Medienwerkstatt Franken, Franken TV

Hermann-Schulze-Delitzsch-Preis

Susanne Schäfer

›Alles unverträglich? Millionen Deutsche
glauben, Brot, Milch oder Obst machten sie krank,‹
Die Zeit, 21. November 2013

Die Preisträger 2012:

Friedrich-Wilhelm-Raiffeisen-Preis

Sonja Krell, Michael Kerler, Detlef Drewes:

›Warum die Hälfte unserer Lebensmittel
im Abfall landet‹
Augsburger Allgemeine

Hermann-Schulze-Delitzsch-Preis

Pauline Tillmann:

›Abgespeist – Warum die Verbraucher von
den Behörden schlecht informiert werden‹
B5 aktuell, Funkstreifzug

Matthias Dachtler:

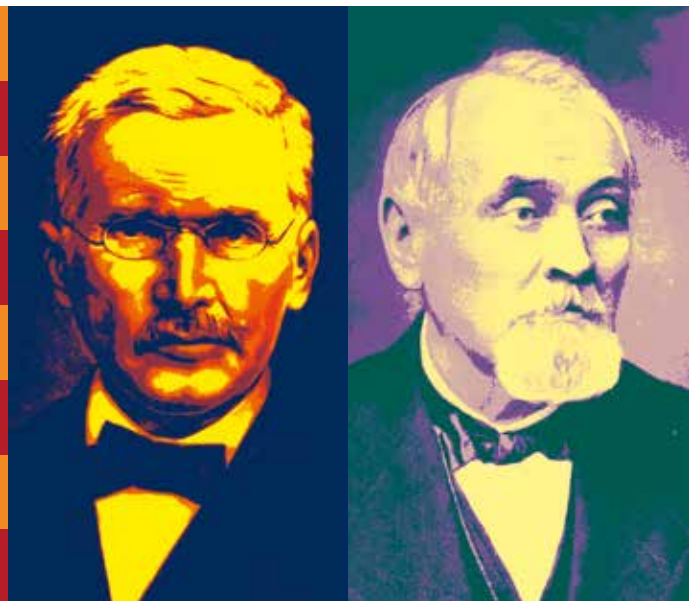
›Geplante Obsoleszenz‹
br-alpha/on3-südwild

Volontärspreis

**49. Kompaktklasse der Dt. Journalistenschule
in München:**

›Ich rette Deutschland‹
AFK TV

Journalistenpreise
der bayerischen
Volksbanken und
Raiffeisenbanken



Genossenschaftsverband Bayern e.V.

Stab Medien und Kommunikation
Türkenstraße 22–24
80333 München
Tel. (0 89) 28 68 – 34 02
Fax (0 89) 28 68 – 34 05
presse@gv-bayern.de

Verantwortlich für den
redaktionellen Inhalt:

Florian Ernst

Redaktion:

Ursula Weiß

Alles zu den Journalistenpreisen
der bayerischen Volksbanken
und Raiffeisenbanken:



www.gv-bayern.de/journalistenpreise